



Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken
Band 52 (1972)

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Rom

Copyright



Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

kommt es zu verschiedenen Vereinbarungen: Mit den großen Gegnern werden Konkordate geschlossen, die die Interessen gegeneinander abgrenzen, oder Verträge, die eine gewisse Zusammenarbeit sichern. Die Schwächeren dagegen geraten durch Übereinkünfte anderer Art zunehmend in den Sog der Stadt: Einzelne Personen oder ganze Ortschaften werden zu Bürgern Albas. Kleine oder mittlere Herren schenken ihr Allod und die damit verbundenen Rechte – gegen Geld – an die Stadt und erhalten es als Lehen zurück; dabei kann als zusätzliche Bindung auch die Aufnahme unter die Bürger hinzukommen. Einzelne Herren überlassen ihre rechtlichen Funktionen über Land und Leute der Stadt, wobei ihre Besitzrechte unangetastet bleiben. Schließlich erwirbt die Stadt auch durch Kaufverträge Allode und die dazugehörigen Rechte. – Die Arbeit führt uns in eindrucksvoller Weise das Instrumentarium vor Augen, durch das Alba die Umgebung der Stadt in sein Hoheitsgebiet integriert bzw. sich dort einen gewissen Einfluß sichert. Doch lassen die untersuchten Quellen bedauerlicherweise – wie der Autor selbst betont – die Beweggründe für das Ausgreifen sowie die Vorgeschichte der Verträge weitgehend im dunkeln. Gleichwohl gelingt es dem Verfasser in einzelnen Fällen Hinweise auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Vertragspartners oder seine schwere Lage zwischen den Fronten zu finden und Anzeichen für Pressionen, die den Einbürgerungen vorausgingen, aufzuzeigen.

Th. Sz.

Gian Giacomo Fissore, *Antiche Falsificazioni del Capitolo Cattedrale di Asti*, *Bollettino Storico-Bibliografico Subalpino* 69 (1971) 5–86. – Fissore untersucht die Urkunden, in denen die Bischöfe Stauratius (899) und Audax (905) von Asti die Kanoniker der Kathedrale mit dem zu ihrem Unterhalt notwendigen Besitz ausstatteten und die Bestätigung des zweiten Aktes durch Papst Sergius III. (907). Ergebnisse: die erste Urkunde, bisher für original gehalten, ist eine Fälschung des beginnenden 11. Jhs.; die zweite, die schon früher in das 12. Jh. verwiesen wurde, ist ebenfalls gefälscht; die Papsturkunde, schon von Kehr als Abschrift erkannt, ist kurz nach der ersten Fälschung entstanden und dem Inhalt nach korrekt. Die Fälschungen erklären sich aus bestimmten historischen Verhältnissen des Kapitels gegenüber dem Bischof bzw. der Kommune. Abschließend neue Transskription der drei Stücke in Paralleldruck.

M. B.

Ida Contino, *Il vescovo Pietro II di Tortona e il Concilio di Pisa del 1135*, *Bollettino Storico-Bibliografico Subalpino* 69 (1971) S. 257–260 nimmt zu einer Datierungsfrage in der Geschichte des Bistums Tortona Stellung; sie hält – auf MGH Const. I. Nr. 402 gestützt – gegenüber C. Thouzellier,

Notes chronologiques sur les évêques de Tortone au XII^e siècle, *Mélanges d'archéologie et d'histoire* 69 (1957) S. 257ff. fest, daß während des Konzils von Pisa (1135) nicht Bf. Petrus II., sondern sein erwählter Nachfolger – der mit dem späteren Bf. Wilhelm gleichzusetzen sei – das Bistum vertreten habe. Th. Sz.

Giovanni Donna *D'Oldenico, Oldenico ed altre terre vercellesi tra il Cervo ed il Sesia*, Torino (Industria Grafica Falciola) 1967, pp. 244. – L'opera, corredata di indici di persona, luogo, argomento e generali e dall'edizione di un progetto settecentesco di bonifica, e arricchita da numerose fotografie sulle bellezze soprattutto medioevali della zona, si colloca nel solco antico della tradizione piemontese di nobili dedicatisi con indubbio amore e impegno certosino all'erudizione locale. Scritta in occasione del restauro della medioevale chiesa parrocchiale di Oldenico e circolante già nel 1965 col titolo provvisorio *Divagazioni da Oldenico su uomini e cose tra il Cervo e il Sesia*, è dedicata alla storia, dal Medioevo ai giorni nostri, di Oldenico (9 km a nord di Vercelli) e della circostante pianura a nord di Vercelli; ne sono narrate le vicende politiche (potenza dei conti di Biandrate e delle altre famiglie nobili che da essi si pretendono discese come la famiglia dell'A., passaggio della zona ai Savoia), religiose (provenienza ravennate delle reliquie della parrocchiale, diffusione del monachesimo, dilagare dell'eresia dolciniana), economiche (viabilità terrestre e fluviale, vicende agrarie e della viticoltura, diffusione dei mulini e della canalizzazione, riforme tecnologiche e industrie tessili) e artistico-culturali, senza trascurare nemmeno i fatti di cronaca che in qualche modo ebbero a teatro la regione (passaggi di celebrità e di eserciti, invasioni di cavallette e lupi, diffusione di pestilenze e banditismi). Il genere, l'occasione, il contenuto, la dominante insensibilità alla dimensione cronologica, l'assenza di novità nel contenuto, la quasi totale mancanza di note con rinvii puntuali alle circa 34 voci archivistiche e 318 voci bibliografiche elencate nell'appendice, giustificano la presentazione del libro come „chiacchierata . . . impostata su lunghe e diverse parentesi discorsive, che vogliono rendere più viva la conoscenza della regione descritta, sempre con ritorno al luogo da cui partono le mie divagazioni: ossia da Oldenico“ (p. 62). L. F.

Luciano Brida, I „propinqui et parentes de Caldonazo“ attraverso i documenti del secolo XII, *Studi Trentini di Scienze Storiche* 49/2 (1970) pp. 75–93. – La storia di questa famiglia trentina in questo secolo è seguita alla luce del duplice problema della sua provenienza e dei suoi rapporti col vescovado di Trento. Sulla corretta impostazione e risoluzione del primo